

Erfahrungsbericht

Université Paris-Est Créteil Val-de-Marne

Sommersemester 2024 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Ich entschied mich mehr oder weniger spontan, über die Restplätze im Sommersemester ins Ausland zu gehen. Da ich auf einer deutsch-französischen Schule war und meine Französischkenntnisse wieder auffrischen wollte, stand für mich eigentlich von Anfang an fest, dass ich nach Frankreich gehen möchte. Die UPEC war zudem die einzige Partnerhochschule des Instituts, in der ein Erasmus im Sommersemester möglich war, weswegen ich mich für diese entschied. Das Bewerbungsverfahren war an beiden Universitäten sehr unkompliziert und wurde von den jeweiligen Erasmus-Koordinator*innen begleitet. Von der Freien Universität bekam ich bereits Anfang Juni die Rückmeldung zu meiner Nominierung, die Gasthochschule meldete sich Mitte Oktober. In der Mail wurde ausführlich erklärt, wie wir uns an der UPEC einschreiben können. Im Anhang der Mail befanden sich auch die sogenannten „Livrets pédagogiques“, in denen auch eine Kursliste enthalten ist, was das Ausfüllen des Online-Learning-Agreements sehr vereinfacht hat. Zur Vorbereitung habe ich an der FU zwei Semester lang einen Sprachkurs belegt, da ich seit der Schulzeit kein Französisch mehr gesprochen habe.

Unterkunft im Gastland

Da die UPEC kaum Wohnheimplätze anbietet, habe ich mich direkt selbst auf die Suche nach einer WG gemacht. Die UPEC bietet über die Seite von **Studapart** zwar auch einige Unterkünfte an, allerdings fällt da eine relativ hohe Vermittlungsgebühr an. Ich habe dann über die Plattform „**La Carte des Colocs**“, die ähnlich wie WG-Gesucht funktioniert, eine WG in Créteil gefunden (Miete: 580€). Für die Anfangszeit war es auf jeden Fall praktisch, in der Nähe vom Campus zu wohnen. Vor allem zu Beginn des Semesters habe ich sehr viel Zeit in der Uni und in der Bibliothek verbracht und konnte mir so zumindest die Fahrzeit sparen. Außerdem haben viele der anderen Erasmus-Studierenden ebenfalls in Créteil gewohnt, wodurch ich dort leicht Anschluss gefunden habe.

Da ich mich in meiner WG in Créteil leider nicht so richtig wohlfühlt habe, bin ich im Laufe des Semesters noch einmal umgezogen. Die restliche Zeit habe ich allein in einem Studio in Paris (Miete: 810€) gewohnt, das ich über die Seite „**Particulier à Particulier**“ (PAP) gefunden habe. Obwohl ich mir gerne die erneute Wohnungssuche und den Umzugsstress gespart hätte, habe ich die Entscheidung

keine Sekunde bereut. Créteil ist halt einfach nicht Paris, weswegen ich auch allen, die es sich leisten können, unbedingt empfehle, in Paris zu wohnen.

Einige Leute, die ich im Laufe der Zeit kennengelernt habe, hatten ein Zimmer in der **Cité Universitaire**. Zwar muss man sich dort u.a. mit einem Motivationsschreiben bewerben, dafür sollen die Mieten jedoch verhältnismäßig günstig sein. Wenn ich vorher davon gewusst hätte, hätte ich mich dort auf jeden Fall beworben.

Auch die sonstigen Lebensunterhaltungskosten sind in Paris teurer als in Deutschland. Das Metroticket kostet 85€ im Monat, für Lebensmittel und Essen habe ich im Monat ungefähr 300€ ausgegeben. Obwohl ich echt sparsam gelebt habe, habe ich im Schnitt ca. 1100€ pro Monat allein für das Notwendigste (ohne Freizeitaktivitäten) ausgegeben – das Erasmus-Geld reicht also bei weitem nicht aus, um alle Kosten zu decken.

Studium an der Gasthochschule

Da das Sommersemester an der UPEC bereits Mitte Januar anging, wurde mir ursprünglich geraten, im Wintersemester ausschließlich Blockseminare zu belegen bzw. ein Semester zu pausieren. Nach Rücksprache mit den Dozierenden konnte ich im Wintersemester jedoch einige Seminare belegen, bei denen es keine Anwesenheitspflicht gab. Dadurch musste ich in Frankreich noch zwei Hausarbeiten schreiben, was zwar machbar, aber nicht unbedingt empfehlenswert ist. Die Kurswahl an der Gasthochschule gestaltete sich schwieriger als gedacht. Obwohl ich bereits zwei Wochen vor dem offiziellen Semesterbeginn angereist bin, gab es einige Kurse, die bereits begonnen hatten. Letztendlich habe ich zwei Kurse aus dem Bachelor, drei Kurse aus dem Master und einen Sprachkurs belegt. Die Termine der Masterkurse haben sich zum Teil wöchentlich geändert und es kam gelegentlich zu Überschneidungen zwischen den Lehrveranstaltungen, was angesichts der Anwesenheitspflicht zu kleineren Schwierigkeiten führte.

Alle meine Kurse waren auf Französisch, weshalb ich ein Niveau von B2/C1 unbedingt empfehlen würde. Die Kurse dauerten jeweils zwischen zwei und drei Stunden, was durch die zusätzliche Konzentration beim Zuhören ziemlich anstrengend war. Die Prüfungsleistung für einen Kurs setzt sich meistens aus diversen Abgaben, Referaten und einer bzw. mehreren Klausur(en) zusammen, für 3 ECTS sind die Kurse insgesamt also aufwändiger als an der FU – so etwas wie einen Teilnahmechein gibt es an der UPEC nicht.

Die Dozierenden an der UPEC waren alle sehr rücksichtsvoll und haben sich immer wieder vergewissert, dass wir den Kursen folgen können. Das Verhältnis mit den Dozierenden war aufgrund der Größe des

Studiengang (ca. 30 Personen) sehr viel persönlicher als an der FU. Der Universitätsalltag hat mich stark an meine Schulzeit erinnert. Alle Studierenden eines Jahrgangs haben die gleichen Kurse, wodurch eine Art Klassenverband entsteht. Die Art zu Lehren war typisch für Frankreich sehr verschult und hat mich eher an Vorlesungen als an Seminare erinnert: Die Dozierenden haben an der Tafel ihr Thema vorgetragen und die Studierenden haben mitgeschrieben. Mitarbeitsmöglichkeiten oder Diskussionen gab es kaum, ebenso wenig wie Gruppenarbeiten.

Die Universität liegt in Créteil, einem Vorort von Paris, der mit der Métro gut zu erreichen ist. Der Campus der Universität ist nicht besonders schön und während meiner Zeit dort eine einzige Baustelle. Die Räumlichkeiten der Fakultät waren teilweise ziemlich klein und veraltet, so gab es beispielsweise kaum Steckdosen.

Der inhaltliche Fokus an der UPEC lag vor allem auf der politischen Kommunikation und bildete somit die perfekte Kombination aus meinem Haupt- und Nebenfach (PuK und PoWi). Ich habe die Kurse „Communication électorale“, „Systèmes politiques et communication électorale comparés“, „Institutions de l'UE“, „Communication et militantisme“ und „Fundraising et ONG“ belegt und habe so einen Einblick in Bereiche der Kommunikationswissenschaft erhalten, die in der Studienverlaufsordnung von PuK nicht vorgesehen sind. Meine Kommiliton*innen im Master waren sehr engagiert und haben Ausflüge in den Sénat und ins Assemblée Nationale organisiert, was eine interessante Ergänzung zu den Kursen war und mir geholfen hat, das politische System und die Parteienlandschaft in Frankreich besser zu verstehen.

Der Sprachkurs hat mir persönlich leider nicht wirklich was gebracht, weil ich bereits aus der Schule relativ gut Französisch konnte. Ich habe mich aber für ein Sprach-Tandem an der Uni angemeldet. Dabei wurde mir eine Partnerin zugeteilt, die mit mir Französisch und mit der ich Deutsch übte. Wir haben uns sehr gut verstanden und waren deshalb viel zusammen unterwegs, wodurch ich mein Französisch deutlich verbessern konnte.

Alltag und Freizeit

Der morgendliche Spaziergang zur Boulangerie um die Ecke wurde schnell ein fester Bestandteil meines Alltags. Da ich vegan lebe, habe ich mich gefühlt nur von Baguette ernährt. In den hipperen Vierteln von Paris gibt es mittlerweile auch erste Cafés, die vegane Croissants anbieten. Anders als in Deutschland sind vegane und vegetarische Ernährung in Frankreich aber noch eine Seltenheit, weshalb ich fast immer selbst gekocht habe. Auch in der Mensa gab es zwar eine vegetarische, aber

keine vegane Option.

Das International-Büro der UPEC hat regelmäßig kostenlose Ausflüge organisiert (z.B. Bootsfahrt, Oper etc.), wobei ich viele andere Studierende aus dem Ausland kennengelernt habe. Auch das **Erasmus Student Network (ESN)** bietet verschiedenste Aktivitäten an; von Stadtführungen und Museumsbesuchen über Barabende und Erasmus-Partys bis hin zu Tages- und Wochenendausflügen ist alles dabei. Mein wichtigster Tipp: Gerade am Anfang alles mitnehmen, was geht. Im Rahmen dieser Ausflüge sind schnell enge Freundschaften entstanden, die bis zum Ende meines Aufenthalts und darüber hinausgehalten haben.

Die Universität bietet in Créteil außerdem zahlreiche Sportkurse an, die für die Studierenden kostenlos sind. Ich habe mich fürs Bouldern entschieden und der Kurs hat mir erstaunlich viel Spaß gemacht. Nach einigen Wochen wurde eine Hochschulgruppe von Amnesty International neu gegründet, bei der ich mich ein bisschen engagiert habe und über die ich einige französische Freundinnen kennengelernt habe. Die Initiativen und Veranstaltungen am Campus sind eine tolle Möglichkeit, um ein bisschen aus der Erasmus-Bubble rauszukommen und mit französischen Studierenden in Kontakt zu kommen. Auf der Website von der UPEC gibt es eine Liste mit allen studentischen Initiativen und Veranstaltungen. Ansonsten gibt es in Paris tausende Dinge zu erleben – die typischen Sehenswürdigkeiten und Museen, aber auch Veranstaltungen, Parks, Restaurants, Cafés, Bars usw. Langweilig wird es auf jeden Fall nie! Wenn man die richtigen Orte kennt, kann man sich auch mit wenig Geld eine schöne Zeit machen. Die meisten Museen sind immer oder an bestimmten Tagen gratis, es gibt zahlreiche Flohmärkte und Secondhandläden und ich war bei vielen kostenlosen Workshops und Konzerten. Abends gibt es in einigen Bars ein großes Bier schon ab 3,50€ und in kleinere Clubs kommt man für nur 5€ Eintritt. Leider wurde ich vor allem in der Nähe meiner Wohnung im 18. Arrondissement fast täglich gecatcalled, was nicht nur super unangenehm war, sondern auch dazu führte, dass ich mich vor allem nachts allein ziemlich unsicher fühlte. Im Rest von Paris habe ich das jedoch kaum erlebt und war dann vor allem dort unterwegs. Wenn mir der Trubel der Stadt zu viel geworden ist, bin ich mit der Bahn aus Paris rausgefahren und habe die Umgebung erkundet. Da ich anders als in Berlin nicht nebenbei gearbeitet habe und einige Kurse bereits Mitte April endeten, hatte ich vor allem zum Ende meines Aufenthalts ziemlich viel Zeit, um die Stadt ausgiebig zu entdecken.

Fazit

Insgesamt war dieses Semester eine sehr intensive Zeit, in der ich unfassbar viel erlebt und gelernt habe – nicht nur auf fachlicher und sprachlicher, sondern auch auf persönlicher Ebene. Vor meiner

Abreise hatte ich ziemlichen Respekt davor, für mehrere Monate alleine ins Ausland zu gehen. Es war tatsächlich nicht immer einfach war und ich stand vor vielen Herausforderungen, doch gerade in schwierigen Situationen bin ich über mich hinausgewachsen und rückblickend überwiegen definitiv die schönen Erinnerungen. Obwohl mein Erasmus ganz anders verlief, als ich es mir vorgestellt habe, würde ich es jederzeit wieder machen. Letztendlich ist die Zeit wie im Flug vergangen und ich wünschte, ich hätte noch ein paar Wochen länger in Paris bleiben können – aber man soll ja bekanntlich gehen, wenn's am schönsten ist!